**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 48 (1922)

**Heft:** 13

Rubrik: Lieber Nebelspalter

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Lieber Mebelspalter

Ein Mann legt sich auf eine als etwas langsam zirkulierend bekannte Linie der Trambahn. In jeder Hand hat er ein Stuck Brot. Gin hinzukommenber Herr frägt, weshalb er dies tue. "Ich will mich überfahren laffen." "Ja wozu haben Gie benn in jeber Hand ein Stuck Brot?" "Ja glauben Sie benn, ich wolle verhungern bis ber Wagen kommt!"

# Der Löwe

"Bäterchen", fragte ein junger Löwe, "warum verfolgen uns die Menschen fo arg?" Sie dulden feine größern Räuber über sich!" brummte der Allte. Sugaistant

# Gloffen von Sans Zulliger

Auf eine Autorität Sie halt mit preisenden Gebarben

Die guten Rate scheffelweise feil. Willst du gesund und glücklich werden, So tue just ihr Gegenteil . . !

# Das feruelle Problem

Mu fgeklärt bin ich schon lange, Wie man Kinder sich beschert . . Doch — und bieses macht mir bange: Daß ich noch nicht abgeklärt . . .

# Urteil bes Alters

Geht es dir gut, Sind gold'ne Rate billig! Die lette Tante schenkt sie willig Und spricht von Tugend und von Mut. Geht es dir schlecht, Bergeffen fie die Mäuler offen, und fluftern dann betroffen: "Gott ift gerecht . . !"

#### 4. Menfch - noblesse oblige!

Die Rage haßt den Sund; Es fährt mit gift'gem Hauch Ein Tier dem anderen an Nas' und Ohren -Du aber, als ein Menfch geboren, So wie die Rage mit dem Hund Tust du mit beinen Feinden — auch!

## Schüttelreime

Erft tranken fie vom Bier=Faß Dann fangen fie im Bier=Bag.

Der Reiter bort heißt Gold=Saul Sein Pferd ift nur ein Sold-Gaul.

Im Café sind vier Schieber Die haben vor Ungst schier Fieber.

Die Städter, die gern auf's Land ftreben Freuen sich auch am Strand-Leben. T. B



, Suff, bas br Alkoholzehntel nub na mehr zrück gaht"

# Tagebuch

4. März — Zürich

Hört, was man in Zürich spricht: Zurich hat fein Budget nicht, weil ber Große Stadtrat schon wieder spürt die Obstruktion. Manche sind darob entsett. Doch, weiß Gott, was ist bas jest? Db die Stadt ein Budget hat ift mir egal. Db man sich satt ißt scheint mir wesentlich, zumalen ob man Geld hat zu bezahlen. Was geht mich ein Budget an, wenn ichs nicht bestreiten kann?!

#### 9. März - Bafel.

Nun ist selbst hier die Narretei ber schönen Fastnachtszeit vorbei. Der Mensch geht, wenn auch nur mit Qualen, nun wieder unter die Mormalen. Die meisten sigen noch zu Haus und schlafen ihren Rater aus. Dann aber fangt fur Frau und Mann, die Rüchternheit von vorne an.

## 10. März — Bern.

Die Genueser Delegation ist heute schon ernannt. Der Bürger horcht und ist gespannt und sagt, zum Teil mit Hohn: "Iwei Bundesräte schickt man fort? Ist das nicht von Gewicht? Beruhigt euch, denn auf ein Wort, man merkts im Lande nicht. Und würden alle sieben hin im Frühling gen Italien ziehn, ich möchte eines wissen: Wer würde sie vermissen?"

#### 11. März - Washington.

Umerika, das ferne, spricht: "Nach Genua kommen wir mal nicht. Db ihr nun schnörrt und quatscht und quaffelt, bie Tour ist lange schon vermasselt. Bieht seiber aus dem Dreck den Schlitten, ihr habt ihn auch felber hinein geritten.

#### 12. März — 3 űrich.

Die Fastnacht ruht mit einem Mal. Nun kommt die Große Stabtratswahl. Der ganze Rat wird jest erneuert, die Sessel werden frisch gescheuert, die Kandibaten teils gereinigt, zum Teil gepeinigt und gefteinigt. Es kommen Dinge an das Licht, von benen spricht man sonsten nicht. Nur bei dem Mann als Volksvertreter wird immer, früher ober später, zu Nug und Fromm ber ganzen Stadt geschaut was er am Kerbholz hat. Drum ist es klar und sehr begreiflich, daß viele Männer es sich reiflich und gänzlich gründlich überlegen, fie eines Uemtleins wegen ber Menge zeigen, klipp und klar, wie ramponiert ihr Kerbholz war.

Daul Altheer

## Brieffasten

Mit Steuersekretar in Zürich 8. Daß in Schmy hervorragende Patrioten oder wenigstens Manner, die so tun als ob sie's waren, nicht nur Gebrauchsgegenstände, sondern auch Kunstwerke aus Sebrauchsegegentfände, sondern auch Aunstwerke aus dem Auskand beziehen, sofern es billiger kommt, scheint uns nichts außergewöhnliches zu sein. Wenn Sie aber, sei es nun in Schwyz oder anderswo innerhald unserer Grenzpfähle einen biedern Mitbürger finden, der sich troß billiger Baluta-Offerte dazu entschießet, keurere schweizerliche Erzeugnisse zu kaufen, dann können wir ja wieder miteinander sprechen. Bielleicht werden wir veransassen, das das Lied von diesem braven Mann gesungen wird. Grisei

#### Redaktionelles

Einsenbungen, die im Falle der Nichtverwendsbarkeit zurückgesandt werden sollen, ist Rückporto beizulegen. Die Redaktion: Paul Altheer, Zürich Hauptpostfach.

# 7月

Die Sonne scheint. Man war nicht mehr gewohnt, So warmes Scheinen und solch lachend Glänzen. Es hat der Winter lange doch gethront, Man faß im Timmer, hat, wie üblich es, gefrohnt; Dun ladet ein die Matte bald zu Frühlingstänzen. Und, ift zum Tanzen man ein wenig alt, Es lockt der Märztag zum Spazierengehen. Sích hier zu räkeln ist es noch zu kalt,

Doch immerhin schon grünt und treibt u. sprießt es bald, Bekommt das Aug' ringsum ein Bunteres zu sehen. Rurz, es stimmt fröhlich, daß wir sind so weit Aufs Deue in dem altgewohnten Aendern, Im steten Wechsel, den uns bringt die Zeit. Ift kaum ein erstes Grün hier, dort an den Geländern Der Dorstadtgärten, ist's doch da und sieht man es